

# Die Einzelgängerin

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.*

*Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Gestatten, mein Name ist Leipold.“ Friedrich Leipold, der mit seiner Gattin Magdalen im Flugzeug der Turkish Airways auf dem Flug nach Istanbul war, sprach seine Nachbarin an. „Fliegen Sie auch zu einer Rundreise in die Türkei?“ „Oh“, erwiderte die gut fünfzigjährige Dame mit ihren tiefschwarz gefärbten Haaren, „wie haben Sie denn das erraten?“ „Ach, ich dachte, dass Sie Interesse an alten türkischen Ausgrabungsstätten haben könnten.“ In Wahrheit hatte Friedrich beim Einchecken erfahren, dass neben ihm eine weitere Person seiner Reisegruppe, der Intertour, sitzen würde. Sie würden Istanbul, Troja, Pergamon und weitere interessante archäologische Orte besuchen.

In Istanbul wurden sie von einem Vertreter der Intertour herzlich begrüßt. Sechzehn Teilnehmer waren in Empfang genommen. „Nun fehlt nur noch eine Person. Wir werden mit siebzehn Personen ab morgen die Rundfahrt unternehmen. Warten Sie bitte einen Augenblick. Ich werde mich darum kümmern.“ Reiseleiter Giray blickte sich um, ob er die fehlende Person entdecken würde, die sicher suchend umherblicken würde. Friedrich hatte inzwischen bemerkt, dass seine Flugnachbarin, deren Namen Marita Bolkowski war, wie er inzwischen herausgefunden hatte, nicht unter den Anwesenden war. „Komisch“, meinte er zu seiner Frau, „bis zur Passkontrolle

stand sie doch neben uns. Erst beim Kofferholen habe ich sie nicht mehr gesehen.“ Nach einer Viertelstunde kam Giray mit der strahlenden Marita an. „Ach wissen Sie“, erklärte sie, „da waren so viele Kofferbänder und bis ich das richtige gefunden habe, dauerte es eben ein wenig.“ „Dabei“, meinte Friedrich, „hätte sie sich nur an uns halten brauchen oder auf die große Anzeigentafel blicken müssen und wir alle hätten nicht zu warten müssen.“

Als am ersten Ausflugstag das Mittagessen beendet war, warteten alle auf die Weiterfahrt. „Es fehlt noch eine Teilnehmerin“ bekannte Giray. „Ich glaube, es ist die einzelne Dame, die noch nicht anwesend ist. Nach einer guten Viertelstunde schlenderte Marita langsam heran. „Ach wissen Sie, ich bin in die falsche Richtung gelaufen. Mir fehlt einfach noch der Herdengeruch. Außerdem musste ich mich so über meinen Nachbarn, diesen Yussuf ärgern. Musste ich ihm doch klar machen, dass man beim Essen nicht mit offenen Mund kauen soll.“ Friedrich erklärte seiner Frau, „Yussuf wohnte seit über vierzig Jahren in Peine. Er arbeitete dort in einem Stahlwerk. Zwar spricht er noch wenig gutes Deutsch - seine Frau noch weniger -, aber immerhin hat er ein Haus in Peine, eins in Antalya und eines an den Dardanellen.“

„Diese Suleyman-Moschee war wirklich ein Erlebnis. Die Baumeister aus der frühen Osmanen-Zeit waren hervorragende Architekten. Finden Sie nicht auch?“ Friedrich hörte, wie ein Teilnehmer aus Buchholz Marita ansprach. „Ach wissen Sie, ich mache mir nichts aus Moscheen. Ein fremdes Gebäude ohne Schuhe zu betreten ist mir verhasst. Wenn ich in deutsche Kirchen gehe, muss ich auch nicht barfuß oder in Strümpfen gehen. Da bin ich lieber in dieser Stunde im Hof geblieben und habe mir den Regen betrachtet.“

„Was ist mit Ihnen, Sie sind ja im Augenblick so ruhig?“ Elisabeth Abendsen aus Delmenhorst wunderte sich über ihre Mitreisende Marita, die sonst gerne ihre Meinung zum Besten gab. „Wissen Sie“, nuschelte sie, „gerade habe ich auf der Überfahrt durch die Dardanellen so eine braune Flüssigkeit, die sie hier frecher Weise ‚Türkischen Mokka‘ nennen, getrunken. Er wurde eigens für mich zubereitet, doch er war so heiß, dass ich mir den Mund verbrannt habe. Na, einen Schluck habe ich getrunken und den Rest stehen lassen. Und dafür wollten sie noch zehn Lira haben...“

„Haaalt!“ Ein halbes Dutzend Stimmen erschallten aus den hinteren Reihen des Busses. Leicht verstimmt schaute der Reiseleiter nach hinten, was nun schon wieder los sei. „Unsere Frau Bolkowski fehlt noch!“ Giray atmete tief durch und ließ sich seinen Ärger nur wenig anmerken.

Den Teilnehmern wurde nach dem Mittagessen noch eine halbe Stunde Zeit gegeben, um sich ein wenig umzusehen. Nun machte er sich auf den Weg, um nach der Fehlenden zu suchen. Nach einer Viertelstunde stolzierte Marita freudestrahlend in den Bus. „Ach wissen Sie, hier nebenan war so ein reizendes Geschäft und beim Betrachten von diesem und jenem ist mir jegliches Zeitgefühl verloren gegangen. Ich hoffe, Sie verzeihen mir noch einmal.“

„So wie Sie gehört haben, ist Troja eine der bekanntesten Städte des Altertums gewesen. Zwar hat uns der Regen ein wenig die Tour vermässelt, doch ich hoffe, diese Führung hat Ihnen trotzdem gefallen.“ Giray blickte auf die Gruppe und hoffte auf zustimmenden Beifall. Als seine Augen auf den Anwesenden ruhten, bemerkte er mit Schrecken, dass schon wieder die inzwischen Aufmerksamkeit heischende Marita fehlte. „Wo ist denn Frau Bolkowski?“ fragte er. „Ach“, meinte der Berliner Bolle, „sie hat vorhin erzählt, dass sie nicht mitgehen möchte. Sie hat nur einfache Schläppchen dabei und wollte mit diesen Schuhen nicht auf den schmutzigen Wegen laufen. Sie meinte, sie würde in der Türkei nur Sonnenschein genießen dürfen und hat daher auf feste Schuhe verzichtet.“ Nach einer kurzen gemeinsamen Suche fand man die Abtrünnige bei einer Tasse Cappuccino an einem der vielen Kioske.

„Wann geht es denn eigentlich weiter? Jetzt sind wir schon zwei Stunden hier vor diesem komischen Teppichladen und wir haben die Warterei satt!“ Elisabeth Abendsen sprach aus, was alle anderen Teilnehmer auch dachten. Ihre Freundin aus Verden meinte: „Giray sagte, wenn alle Teilnehmer mit der Begutachtung und einem eventuellen Kauf der Teppich fertig wären, ginge die Fahrt weiter. So weit ich gesehen habe, sind alle da bis auf Frau Bolkowski.“ Und wirklich, nach einer weiteren halben Stunde kam Marita strahlend aus der Teppichfabrik. „Sie glauben gar nicht, welch wunderbaren Seidenteppich ich hier erstanden habe. Und sooo billig!“ „Na, ich weiß nicht“, raunte ein Nachbar Friedrichs, „so weit ich die Preise gesehen habe, kauft man selbst in Deutschland billiger als in diesem Touristennepladen.“

„Wie ich Ihnen erläutert habe, gibt es in Basri den schönsten Seidenbasar der ganzen Türkei. Ich hoffe, Sie haben die Chance genutzt und sich mit vielen schönen Seidenstoffen eingedeckt.“ Giray erinnerte seine Gäste an die großartige Gelegenheit, die sie hier wahrnehmen konnten. „Können wir weiter fahren?“ „Stopp, Frau Bolkowski fehlt noch!“ hallte es zurück. „Sie wird sich an den schönen Seiden nicht satt sehen können. Bis sie kommt, erzähle ich Ihnen noch ein wenig über die Hochzeitsbräuche hier in der Türkei. Wie Sie wissen, ist im Islam der Alkohol verboten. Aber bei den Hochzeiten verhält man sich nicht immer so orthodox. Man bietet seinen Gästen stets Tee an. Für die gläubigen Moslems gibt es heißen Tee, meist aus Pfefferminz, und

den großzügigeren Gästen wird kalter Tee serviert - in der Regel bester Weinbrand. Nachdem dieser die gleiche Farbe hat, wissen die anderen nicht, was das Glas enthält. Außerdem wird auch Raki getrunken. Auch das wird nicht als Alkohol bezeichnet, sondern man nennt es zärtlich umschreibend ‚Löwenmilch‘.“ Endlich kam tänzelnd Marita zur Bustüre herein. „Ach, habe ich mich ein wenig verspätet? Aber wissen Sie, die Seiden hier waren gar zu schön. Außerdem habe ich meinen Lehrerkolleginnen versprochen, ihnen einen original türkischen Seidenschal mitzubringen. Und sie kennen doch die Lehrer: Sie haben alle einen etwas extravaganen Geschmack. Und dem muss ich schließlich Rechnung tragen. Aber jetzt können wir weiter fahren.“

„Wo waren Sie denn den ganzen Abend? Diese Folkloreveranstaltungen und besonders diese Bauchtänze waren wirklich ein Genuss. Sie sind wohl kein Freund dieser mehr oder weniger erotischen Darbietungen?“ Olaf Szymansky aus Recklinghausen sprach am Ende der Vorstellung Marita an. „Oh, sagen Sie das nicht! Im Gegenteil! In meiner Jugend war ich in Frankfurt sogar viele Jahre in einer Bauchtanzgruppe. Und hin und wieder besuche ich mit Freunden orientalische Abende. Und was glauben Sie? Als ich hereinkam sah ich auf einem Plakat eine Tänzerin, die vor einem halben Jahr in Frankfurt aufgetreten ist und mit der ich seinerzeit ins Gespräch kam. Und nun habe ich deren Auftrittspausen genutzt, um mich mit ihr zu unterhalten. Da war mir das Essen und die sonst so spannende Unterhaltung mit Ihnen weniger wichtig.“ Da meinte Holger zu Friedrich: „So traurig war ich da nicht. Sie hätte neben mir den ganzen Abend den Mund nicht zugebracht. So konnte ich mich wenigstens hin und wieder mit meiner Frau unterhalten.“

„Ach, es war ja so furchtbar schön in den letzten acht Tagen.“ Auf dem Rückflug nach Frankfurt wandte sich Marita wieder einmal Friedrich zu. „Wissen Sie, diese tollen Ausgrabungen, diese reizvollen Moscheen und die großartigen Museen. Zugegeben, ich habe nicht so viel gesehen, aber die Türkei ist wirklich ein herrliches Land. Und die Menschen sind so freundlich. Was ich hier alles so preisgünstig erwerben konnte: Einen wunderschönen Teppich, extravagante Seidenstoffe und weitere ganz entzückende Souvenirs. Da werden meine Freundinnen aber staunen. Und die spannenden Gespräche mit Ihnen und den anderen Teilnehmern. Sie werden mir stets in Erinnerung bleiben.“ Friedrich nickte nur und dachte sich: „Sie mir aber auch...“

Istanbul, 15. Oktober 2011

